I. N. 136487

Sehr geehrtes Fräulein!

Eine gewisse Unruhe und Unzufriedenheit ist der menschlichen Natur überhaupt eingepflanzt; krankhaft entwickelt, zu Blasirtheit und Lebensüberdruß gesteigert, erscheint sie wieder besonders heutigen Tages. Am Schlimmsten ist sie, wenn sie das *weibliche* Gemüth ergreift, und geradezu verzweifelt ist der Fall, wenn ein junges Mädchen in den Blütejahren ihr zur Beute wird. Glauben Sie mir, die Sehnsucht, die Sie in sich tragen, kann durch gar nichts auf Erden beschwichtigt, die Leere, die Sie empfinden, durch nichts völlig ausgefüllt werden. Das einzige Mittel mit diesem krankhaften innern Drange sich abzufinden, ist *Resignation*, Ausbildung der Willenskraft zum Charakter, und die Überzeugung, daß man nicht auf Erden lebt um sich da vortrefflich zu *amüsiren*. Ein gewisses Maß von Glück mag der Mensch immerhin beanspruchen; wenn aber seine Gier über dieses Maß hinausgeht, wenn namentlich das Weib sein Genügen nicht finden kann innerhalb der Grenzen eines wenn auch vielleicht nur bescheiden Liebes= und Eheglücks, dann ist das unheilvollste Geschick besiegelt. Innerhalb enger Grenzen kann man glücklich, sogar

./.

WIENER STADTBIBLIOTHEK * 7 *

sehr glücklich sein – wenn aber ein unbesiegbarer
Drang ins Ungemessene, der wird in wildem
Heißhunger nach Leben ewig ruhelos umhergetrieben.
Sie berufen sich auf die Lectüre meiner Werke:
haben Sie aus meinem Bilde Neros nicht heraus-
gelesen, wohin die ungezügelte Selbst- und Genußsucht
führt? Was dort im höchsten Stil sich verwirklicht,
das geschieht in weniger poetischer und grandioser
Weise Tag für Tag im Leben der Menschen.

In wie weit ein stürmischer Drang in Ihnen
zusammenhängt mit der Lust und der Fähigkeit
poetischen Schaffens, kann ich natürlich nicht be-
urtheilen, bevor mir etwas von Ihren Versuchen
vor Augen gekommen.

Hochachtungsvoll ergeben

Ihr

Robert Hamerling

Graz 5. Mai 75.

WIENER STADTBIBLIOTHEK * 7 *

Hamerling
1875